Infotafel vor der prämierten Eichen-Verjüngungsfläche. Von links nach rechts: Raphael Müller (Präsident proQuercus), Meinrad Lüthi (Betriebsleiter und Revierförster), Jasmine Audemars (Präsidentin Stiftung Audemars Piguet), Kurt Sutter (Burgerratspräsident Büren a. A.), Claudia Witschi (Gemeindepräsidentin Büren a. A.).

Förderpreis Eiche 2200

Die BG Büren a. A. steht zu ihrem Natur- und Kulturerbe

Im Jahre 2010 geht der Förderpreis Eiche 2200 an die Burgergemeinde Büren an der Aare. Sie erhält diesen Preis für die vorbildliche Bewirtschaftung und den besonderen Einsatz zugunsten ihrer Eichenwälder. Der mit Fr. 30 000.– dotierte Förderpreis ist der Schaffung einer Hektare eichenreichen Jungwaldes gewidmet.

Von Patrick Bonfils. Am 18. September 2010 konnte *Kurt Sutter*, Burgerratspräsident der Burgergemeinde Büren a. A., aus den Händen von *Jasmine Audemars*, Präsidentin der Stiftung Audemars Piguet, den Preis Eiche 2200 entgegennehmen. Bei schönem Wetter und bester Feststimmung hatten sich mehr als 100 Gäste aus Büren und der Region beim Forstmagazin der Burgergemeinde zur Preisverleihung mit anschliessendem Waldgang versammelt.

Eingeleitet wurden die Festlichkeiten durch die Grussworte und Ansprachen von Kurt Sutter (Burgerratspräsident Büren a. A.), *Claudia Witschi* (Gemeindepräsidentin Büren a. A.), *Raphael Müller* (Präsident proQuercus), Jasmine Audemars (Stiftung Audemars Piguet) und *Hans-Rudolf von Fischer* (Kantonsoberförster Bern). Der Preis Eiche 2200 wurde dabei nicht nur als Auszeichnung für eine Jahrhunderte alte Geschichte der Eichenförderung wahrgenommen, sondern als Anerkennung für eine in die Zukunft gerichtete langfristige, auf Nachhaltigkeit ausgelegte (Wald-)Politik. Im Anschluss an die Preisverleihung hatte die Burgergemeinde zu ihrem alljährlichen Waldgang eingeladen. In einem hervorragend organisierten Rundgang wurden an fünf Posten je ein Thema vorgestellt: (1) Einweihung der Eichenpreistafel mit Pflanzung einer Erinnerungseiche; (2) Werden, Sein, Vergehen im Wirtschaftswald «Eichwald» in Büren a. A.; (3) Wildtiere; (4) Energieholz und (5) mechanisierte Holzernte.

Forstgeschichte

Die Geschichte des Bürener Eichwaldes wurde in den letzten 150 Jahren von verschiedenen Persönlichkeiten der Waldbranche geprägt. *Walo von Greyerz*, der 1844 zum Oberförster von Büren a. A. gewählt wurde, setzte sich für eine geordnete Nutzung der Bürener Wälder ein und schuf damit die Grundlage für

Verjüngung und Pflege: Schlüsselelemente des Eichenwaldbaus. In Büren a. A. hat sich die künstliche Verjüngung mit Wildlingen in Trupp-Pflanzungen bewährt. Die Pflanzen werden in Tupex-Ventex-Rohren vor Wildverbiss und Konkurrenzvegetation geschützt.

eine zielgerichtete Bewirtschaftung. Die Erhaltung und Förderung der Eiche war dann vor allem das Verdienst von *Rudolf Balsiger* (1869 bis 1884) und von *Hans Landolt* (1885 bis 1937). Auch *Hans Leibundgut* wirkte vor seiner Berufung zum Professor für Waldbau an der ETH Zürich von 1937 bis 1940 in Büren. Er verfasste einen Wirtschaftsplan, welcher noch während vieler Jahrzehnte die Entwicklung des Bürener Waldes lenken sollte und wies dabei der Eiche eine besondere Rolle zu.

Da der Waldboden im Eichwald in einer Tiefe von 60 bis 80 cm eine Lehmschicht aufweist, kann insbesondre das Nadelholz nicht tief wurzeln ist nur schlecht verankert, was immer wieder zu grossen Sturmschäden führte. Da die Eiche die Lehmschicht zu erschliessen vermag, sollte sie dem gut gedeihenden und gesunden Nadelholz als Gerippe zusätzliche Stabilität verleihen. Solange die Forstwirtschaft schwarze Zahlen schrieb und attraktive Gewinne abwarf, wurde der Eichenanbau nie in Frage gestellt. Mit den finanziellen Schwierigkeiten, welche viele Forstbetrieb Mitte der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts erfassten, änderte sich dies. Die hohen Pflegekosten, die langen Umtriebszeiten und der anspruchsvolle Waldbau liessen die Eichenwaldwirtschaft in einem anderen Licht erscheinen. Büren liess sich aber schliesslich nicht beirren. Dank der Überzeugungskraft des damals zuständigen Oberförsters *Hansruedi Walther* (von 1993 bis 2006 in Büren tätig) und der Einführung kostengünstiger Pflanz- und Pflegeverfahren durch den heutigen Betriebsleiter und Revierförster *Meinrad Lüthi* liess sich die Burgergemeinde überzeugen: Die Eiche hat Zukunft! Die von Weitsicht und Überzeugung getragene Eichenwaldstrategie wurde schliesslich 1994 im Leitbild des Forstbetriebs der Burgergemeinde mit folgenden Worten unmissverständlich verankert: «Als traditioneller Eichenbetrieb schenken wir der Eichenwirtschaft unvermindert hohe Beachtung.» Dieses Bekenntnis ist einem Forstbetrieb, der sich auch die finanzielle Eigenständigkeit auf seine Fahnen geschrieben hat, hoch anzurechnen.

Der Bürener Eichwald

Der Flurname Eichwald ist ein Hinweis darauf, dass diese Baumart bereits seit sehr langer Zeit in Büren präsent ist. Das Gebiet, das heute dem Eichwald zugerechnet wird, umfasst rund 182 ha. Auf 65 ha herrscht die Eiche vor. Auf der restlichen Fläche ist sie gruppweise oder einzeln anzutreffen. Auf den oft lehmigen, und damit frischen bis feuchten Böden des Eichwaldes, dominieren drei Pflanzengesellschaften: der Waldmeister Buchen-Wald (EK 7); der Zweiblatt Eschen-Wald (EK 29) und der Peitschenmoos Fichten-Tannen-Wald (EK 46). Während der Waldmeister Buchen-Wald eher der Traubeneiche zusagt, ist im feuchteren Eschen-Wald naturgemäss die Stieleiche anzutreffen. Auch im Peitschenmoos Fichten-Tannen-Wald kommen in Büren (vor allem Stiel-)Eichen vor, auch wenn hier der Eichenanbau aus Konkurrenzgründen nur noch beschränkt empfohlen werden kann.

In Büren sind also sowohl Trauben- als auch Stieleiche anzutreffen. Die Selektion des Standortes zugunsten der einen oder anderen Eichenart ist gut zu beobachten und häufig auch sehr kleinräumig wirksam. Über den ganzen Eichwald gesehen, sind alle Entwicklungsstufen vom Sämling bis hin zur 300-jährigen Eiche vorhanden.

Waldbauliche Probleme stellen sich vor allem bei der Verjüngung. Bis anfangs der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts wurde die Eiche in Büren fast ausschliesslich künstlich verjüngt. Dabei kam in früheren Jahren häufig die Saat zur Anwendung, während später nur noch gepflanzt wurde. Die Pflanzung in den damals üblichen, dichten Verbänden von 8000 bis über 10 000 Pflanzen pro Hektare erwies sich mit der Zeit als zu kostspielig. Dies war schliesslich der Anlass, über alternative Verjüngungs- und Pflegemethoden nachzudenken. Dank der Umstellung auf Trupp-Pflanzung einerseits und der Nutzung der natürlichen Verjüngung andererseits konnte der Aufwand reduziert werden. Die Naturverjüngung der Eiche wird, wo immer möglich, angewendet. In Samenjahren (Vollmast) wird das Eichenaltholz stark aufgelichtet (Lichtung/Schirmschlag), damit die jungen Eichen genügend Licht für ihr Wachstum bekommen (Lichtbaumart). Diese Verjüngungsart ist nur anwendbar, wenn genügend qualitativ gute Mutterbäume im Altbestand vorhanden sind und der Waldboden frei von konkurrenzierender Vegetation ist. Durch einen Zaun werden diese Jungeichen vor Wildverbiss geschützt.

Wo die Voraussetzungen für die natürliche Verjüngung nicht gegeben sind, wird die künstliche Verjüngung angewendet. In einem Abstand von 13 m werden dabei im Dreiecksverband Truppflanzungen à je 19 Pflanzen angelegt. Die einzelnen Pflanzen werden in natürlicher Weise abbaubaren Schutzrohren vor Wildverbiss geschützt.

Eine Besonderheit ist in Büren die Verwendung von Wildlingen. Seit mehr als zehn Jahren werden systematisch Jungpflanzen aus den eigenen Waldungen verwendet. Diese preiswerte Methode hat sich sehr bewährt, da bei den robus-

Die besten Eichen-Qualitätshölzer aus dem Eichwald werden alljährlich an der Wertholzsubmission der Aareholz AG, welche in Büren a. A. stattfindet, angeboten und erzielten dort in den letzten Jahren Preise von Fr. 600.– bis 1200.– pro Festmeter.

Natur erleben. Anlässlich regelmässig durchgeführter Führungen und Exkursionen mit Schulklassen wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, die Natur kennenzulernen und zu erleben.

ten Wildlingen nur ganz wenige Ausfälle zu beklagen sind. Dass damit auch der Genpool der Bürener Eichenherkunft erhalten bleibt ist ein weiterer, erwünschter Nebeneffekt (im Eichwald sind zwei Samenerntebestände gemeldet).

Nachhaltiger Eichwald

Es gibt kaum einen anderen Wirtschafts- und Lebensraum, in welchem nachhaltige Entwicklung so hautnah erlebt werden kann wie im multifunktionalen Wald. Dass die Eiche gerade hier eine besondere Rolle spielen kann, zeigt das Beispiel Büren. Aus dem Eichwald wurden in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 500 m^3 Stammholz geerntet. 5% davon sind von hervorragender Qualität und werden teilweise zur Barrique-Produktion verwendet. 40% werden als Sagholz und die restlichen 55% als Energieholz (Schnitzel-/Stückholz) verkauft. Damit wird die lokale Eichenholzproduktion zum ersten Glied in einer Produktionskette von ökologisch hochwertigen Naturprodukten wie Barriques, Möbel, Dachstühle, Brücken und vielem mehr.

Neben der Holzproduktion bietet der Eichwald auch Lebensraum für eine Vielzahl von verschiedenen Organismen. Bekanntermaßen beherbergt keine andere heimische Baumart eine so grosse Zahl von Tierarten wie die Eiche. Je nach Quelle sind 300 bis 500 Arten bekannt, welche auf die Eiche spezialisiert, das heisst ausschliesslich oder sehr stark von dieser Baumart abhängig sind (Pilze, Flechten, Moose, Käfer und Vögel). Ornithologische Untersuchungen haben gezeigt, dass der Mischwald in Büren mit Eiche, Fichte, Tanne und anderen Baumarten 39 verschiedene Brutvogelarten und insgesamt 167 Paare beherbergt und damit klar besser abschneidet als etwa ein reiner Buchenwald (Vergleichsfläche in Herzogenbuchsee). Der hohe Eichenanteil im Bürener Wald steigert also den ökologischen Wert dieser Waldungen beträchtlich.

Mehr als die Hälfte der Bürener hält sich mindestens einmal in der Woche im Eichwald auf und weiss diesen Naturraum für Erholung und Freizeit zu schätzen. Die Burgergemeinde betreibt mit dem 2002 geschaffenen Eichwaldpfad und den dazugehörenden Altholzinseln und Museumsbäumen, ebenso wie mit der periodischen Mobilisation von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bei der Pflanzung von Jungeichen, eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit. Sie ermöglicht den Waldbesuchern Erfahrungen, welche direkt und indirekt zu ihrer persönlichen Entwicklung beitragen. Der Eichwald hat somit auch eine wichtige soziale Funktion.

Neben einem Erfahrungsraum bietet der Bürener Eichwald zudem einen Wissensraum. Er ist nämlich in Fachkreisen schweizweit bekannt, da er der Forschung für wachstumskundliche Versuchsflächen aber auch für genetische Untersuchungen zur Verfügung gestellt wurde. Er trägt damit als lebendiges Laboratorium zum besseren Verständnis über Ökologie, Wachstum und Bewirtschaftung natürlicher Ökosysteme bei.

Patrick Bonfils
naturavali.com

Weitere Infos
www.proquercus.ch

Dank an die Stiftung Audemars Piguet

Seit 2007 hat der Verein proQuercus mit Unterstützung der Stiftung Audemars Piguet jährlich den Preis Eiche 2200 vergeben. Die 1992 gegründeten Stiftung hat zum Ziel, im Rahmen des Umweltschutzes und der Sensibilisierung der Jugend weltweit zur Erhaltung der Wälder beizutragen *(siehe dazu auch www.audemarspiguet.com)*. Wie bereits zu Beginn der Zusammenarbeit vereinbart, zieht sich die Fondation Audemars Piguet mit der Vergabe des Preises 2010 aus dem Sponsorvertrag zurück. proQuercus möchte daher die Gelegenheit nutzen, der Stiftung für die Unterstützung und die ausgezeichnete Zusammenarbeit zu danken und möchte hier nochmals an die vier bisherigen Preisträger des Förderpreises Eiche 2200 erinnern.

– 2007 Bürgergemeinde Allschwil/BL, Preisverleihung am 3. September 2007
– 2008 Gemeinde Peseux/NE, Preisverleihung am 10. Oktober 2008
– 2009 Stadt Bülach/ZH, Preisverleihung am 15. August 2009
– 2010 Burgergemeinde Büren a. A./BE, Preisverleihung am 18. September 2010.

Aufgrund des grossen Echos, welches Eiche 2200 in der Schweiz gefunden hat, wird sich proQuercus dafür einsetzen, neue Partner und Sponsoren zu finden.